



Abend-

Zeitung.

276.

Montag, am 18. November 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Ed. Winkler (Ed. Hell.)

### Gruß in die Ferne.

Flüstert leise, Abendwinde,  
Bringt den Theuren meinen Gruß;  
Sagt mir doch, wo ich sie finde,  
Wenn die Seele scheiden muß.

Wenn nach langer Trennung Schmerzen  
Wiedersehn mich hoch beglückt,  
Mir die Kinder ruh'n am Herzen,  
Mich der Aeltern Blick entzückt.

Glänzend strahlt am Himmelsbogen  
Goldner Sterne heller Schein;  
Kam' ein Engel doch geflogen,  
Hauchend Trost dem Herzen ein.

Liefer Gram bleicht mir die Wange,  
Hüllt in Dunkel mein Geschick;  
Schwermuth tönt in jedem Klange,  
Spricht aus meinem trüben Blick.

Alle Theuren sind geschieden,  
Liefen einsam mich zurück;  
Dort nur winkt dem Herzen Frieden,  
Dort nur blüht ein neues Glück!

Caroline Wehnert.

### Der Renegat.

(Fortsetzung.)

Gemma arbeitete sinnend am offenen Fenster, das den unbelebten, mit Marmorplatten gepflasterten Hof

übersah, welchen nur Assar's rauhe Sohlen und die niedlichen Füße der Sklavinnen betreten durften; — Rosmarin und Tamarisken umgaben den Springbrunnen, dessen Plätschern die tiefe Stille unterbrach — hinter den jenseitigen, jetzt eng verstäbten und verhangenen Fenstern hauste Abdallah's seelenfranke Tochter. Die holde Cirkasserin musterte eben ein gesticktes, für den Turban des Geliebten bestimmtes Messeltuch, als er eintrat. Sie schritt ihm entgegen, sie lächelte, doch schmerzlich und unter den langen, sammetnen Wimpern glommen noch verhehlte Thränen.

Auch Du bist traurig? sagte Omar: gestern schon und immer noch und weinst wohl wie Heiberoullah um den armen Padischah? — Sie ließ nun jenen freien Lauf und sprach an seine Brust geneigt:

Nein, ich bin unruhig im Gewissen.

E. Das ist mir neu!

E. Mir auch!

E. Aber was kummert Dich?

E. Die liebe, böse Christin machte mich im Glauben wankend.

Der Freigeist! spöttelte Omar: ich erschrecke!

E. Auch Heiberoullah ist ein solcher, denn die Alte stimmte Selenen bei. Ach, und wie glücklich wäre ich, wenn Jene Recht und der Prophet sich geirrt hätte.

E. Irren ist menschlich! sagte Frau von Sandfack, als ich die Nichte für ihre Tochter hielt, und auch der Prophet war nur ein Sterblicher.

S. Und spricht uns armen Frauen die Seele ab, was ich mir noch gefallen ließe — gern, wie ich bin, mit mir fürlieb nähme, doch er versagt uns auch das Paradies, in dem wir Euch im Arme beseelter, überschöner Weiber ewig glücklich sehen und außerhalb desselben wie eben jetzt, ein Räümlein finden sollen. Selene aber ist nahe daran, mich von dem Gegentheil zu überführen. Sie weiß, daß die erste Gattin des hohen Propheten eine der gemeinsten Jüdinnen war, behauptet demnach, daß eine solche dem großen Manne in geistiger Hinsicht nicht genügen, ihm leicht zuwider, ja verächtlich werden konnte, daß ihre Fehler und Gebrechen ihn zum Weiberfeinde machten und ein solcher lasse in der Regel kein gutes Haar an uns. Wir aber, spricht Selene: werden von klugen, erfahrenen, gerechten Männern mündlich und in allen Geschichten den Engeln gleich gestellt, ja sie finden an uns eine Summe von Tugenden, deren Uebung ihnen äußerst schwer und uns spielend leicht wird. Sie finden Nüchternheit, Mäßigung, Enthaltbarkeit, reine und feine Zucht, Gottesfurcht, Ergebung, Scham, Bescheidenheit und wohl ein Duzend noch, das ich vergessen habe, und welche Euch fast durchaus mangeln. Diesemnach folgert die Erleuchtete, sind wir nicht allein besetzt, sondern schon auf Erden erhabnere Wesen und die stillen, anspruchslosen Beredlerinnen der argen sinnlichen, eben dem Thierreiche entsprungenen Männer, die höchstens nur den Muth und Troß und die Berwegenheit des grimigen Löwen vor uns voraus haben und die doch unsere göttliche Mitgift, ein Blick, ein Wort, eine Gebärde oder Handreichung zähmt, einschreckt, heiligt und erhebt. Also liegt es klar am Tage, spricht das kluge Frankenmädchen: daß wir in Allah's Augen um vieles höher als die Männer stehen, daß er uns das diesseitige dienstbare, freudenarme Daseyn vergelten, daß uns statt Eurer Hourys weibliche Engel in's Paradies führen und wohl eher Dein Geschlecht das Zusehen haben werde.

E. Und deshalb weintest Du?

S. Ueber den Trennungsgedanken! Denn hat Selene Recht, so kann der fremde, vornehme, feierliche Genius mir die Halbschied meines Ichs, den geliebten, traulichen Mann nicht ersetzen, und gilt des Propheten Lehre, so bleibe ich draußen — eine ewig verlangende, aber ewig vergessene Witwe. Nie hat

mir diese schreckliche Verheißung so ängstend und so trostlos vorgeschwebt.

Mein theueres Weib, erwiederte er: es war gewöhnlich das Loos selbst der gesündesten und hellsten Seher und Propheten, mißgedeutet, mißgeachtet, zuweilen auch wohl überschätzt zu werden. Um aber die Traurige zu beruhigen, gestattete sich Omar nun eine arglose Nothlüge, zog sie, um dieser leichtern Eingang zu verschaffen, an die Brust und sagte:

Alle türkische Kirchenväter und Schriftgelehrte behaupten, wenn auch nur verblümt, daß Mahomet unter jenen himmlischen Hourys, die er den verklärten Muselmännern zutheilt, nur ihre hiesigen pflichtgetreuen Lieblingfrauen verstehe — daß er nächst dem Deinem ruhmwürdigen Geschlechte nur deshalb die Seelen abspreche, um es diesseit in der Demuth zu erhalten; ihm das jenseitige wonnigliche Loos nur darum verschwiege, um es durch unser endliches Wiedersehen um so entzückender zu überraschen.

Die guten, weisen Kirchenväter! rief sie jubelnd aus: Ehre sey Ihnen!

E. Uebrigens vertraue ich Dir diese wohlthuernde Gewisheit unter dem Siegel unserer Liebe an, denn die Wahrheit gehört zu den nothwendigen Geheimnissen jeder Mythe und bleibt zum Heile der Sterblichen verschleiert.

S. Verlaß Dich auf Deine Gemma, bester Mann! selbst meinen innigsten Freundinnen verschweige ich Deine herzstärkende Offenbarung, so glücklich sie auch eine solche Aussicht machen dürfte. Aber wie dann, setzte sie, nach stillem Sinnen auf's neue grübelnd, hinzu: wenn mich der schrecklichste der Schrecken trüfe — wenn das Schicksal meinen Omar schnell der Erde entrisse — Dich Deiner Tugend wegen vor der Zeit in den Himmel erhöbe und ich dagegen noch viele Jahre lang hienieden weilen müßte — würde Dir dann nicht während dieser unendlichen Frist die liebende Gefährtin und in ihr die süßeste Blume des Paradieses fehlen und dieser Mangel Dir um so mehr die Seligkeit verkümmern, da Du ringsum beglückte Paare sähest? Und stürbe ich selbst heute oder morgen, was Allah gnädiglich verhüten möge, Du aber lebstest hier, bis dieser schwarze, wunderschöne Bart ergraute — wie einsam, ach! wie freudenlos und unheimlich würde ich, Troß allem Heile, den Himmel finden, wie unendlich lang mir jeder Tag — mir jede Stunde bis zu Deiner Ankunft werden.

E. Das fürchte nicht! — Der Todtenhügel scheidet Zeit und Ewigkeit, in dieser aber wird ein hiesiges Jahrtausend zur Sekunde, was außer anderem, nicht zu ermessenden Gewinne die Seligen dort vor der Langweil schützt.

S. Gewiß? Und sagt das der Prophet?

E. Mit klaren Worten!

S. Der Untrügliche! rief Gemma seelenfroh: Ich hörte schon als Kind andächtig zu, wenn mir das Väterchen von ihm erzählte und Vater hatte die heiligen Bücher wörtlich durchstudirt. Als Mahomet, Preis sey dem Gottvertrauten! in's Jünglingsalter trat, brachte ihm eine Taube Allah's Befehle, und die Bäume neigten sich vor dem Berufenen, der spielend Unerhörtes that. So zerbrach er den halben Mond in zwei Theile, verband sie dann im Aermel wieder und stellte das leuchtende Gestirn an seinen Platz zurück. Vom Engel Gabriel begleitet, ritt er in den siebenten Himmel, sah den Allmächtigen, vor dessen Throne vierzehn ewige Sackeln brannten, und seinen kugelrunden Leib, der, laut der Schätzung unsers Propheten, fünfhundert Jahre Weges ausfüllt. Den Koran schrieb er auf die Haut desselben Böckleins, das Abraham an Isaak's Statt geopfert hat, erklärte sich aber, Kraft seiner Machtvollkommenheit, über alle Gebote und Verbote des Gesezbuches erhaben.

Ein absolutes Haus! spottete Omar, von dem Kafadu unterbrochen, welcher plötzlich laut ward, mit *bonêts* und *fourbes* um sich warf, die er in irgend einer Papageien-Schule erlernt hatte und Gemma hüpfte nun, die türkischen Kirchengäter, die ihr verbürgte Seele sammt dem Paradiese vergessend, zu diesem Lieblinge hin. Sie drückte ihn kosend an den Busen, sie sagte dem Undankbaren vergebens wie bisher cirkassische Schmeichelworte vor, mit denen er hinführe ihr und des Gatten Ohr erfreuen sollte, der Trozkopf aber blieb auf seiner Rede und schimpfte, nach des Pascha's Bemerkung, auf die falschen Propheten. —

(Die Fortsetzung folgt.)

### Napoleon auf dem Schlachtfelde von Bassano.

Bonaparte erzählte Arnault selbst in einer traulichen Zwiesprache: „Ich wollte gern selbst wissen, welchen Verlust an Todten der Feind im Treffen bei

Bassano erlitten hatte, und durchstrich also des Abends mit meinem Generalstabe das Schlachtfeld. Während die Militairs mit der Unempfindlichkeit, die der Krieg, jenes fürchterliche Spiel, in welchem die Menschen nur Schachsteine sind, verleiht, die Opfer dieses Tages zählten, erhob sich auf einmal aus dem schweigenden Menschenhaufen ein Wehklagen, oder vielmehr ein Heulen, das immer stärker ward, je näher wir der Stelle kamen, von welcher es ausging. Ein Hund war es, der, treu seinem Herrn, an der Leiche eines Soldaten wachte. Der Eindruck, den das arme Thier auf mich machte, war ganz eigenthümlich. Sein Geheul rief mich zu natürlichen Gefühlen zurück und ich erblickte da nun Menschen, wo ich einen Augenblick vorher nur Sachen gesehen hatte. Freunde! rief ich meinen Begleitern zu, indem ich ihre traurige Zählung unterbrach: laßt uns zurückkehren; dieser Hund gibt uns eine Lehre der Menschlichkeit!“

(Aus Arnault's Erinnerungen eines Sechszigers.)

H.

### Lehren und Rörner.

Von W. v. Lüdemann.

In Frankreich wie in Deutschland wird jetzt viel über Politik gestritten, nur mit dem Unterschiede, daß man in Frankreich über Sachen, in Deutschland aber über Worte streitet.

Gerechtigkeitliebe und Rechthaberei sind die beiden charakteristischen Nationalzüge in der geistigen Physiognomie des Deutschen.

Es ist ein eignes Ding um National-Vorurtheile. Wo der blonde Engländer im Süden Europa's ein schwarzbraunes Gesicht mit dunklen Augen erblickt, da glaubt er einen Banditen zu sehen. Wo der Deutsche im Süden Europa's Jemand über Kunst oder Wissenschaft mit natürlichen und kunstlosen Worten sprechen hört, da zuckt er die Schultern und ruft: „Oberflächlichkeit!“

Die Widerwärtigkeiten des Lebens entspringen für edle Menschen meistens aus zwei Quellen: allzu große Bescheidenheit und allzu große Liebe zur Unabhängigkeit.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Schluß.)

Seit kurzem hat sich auch ein kleiner Verein von Vaterlandsfreunden zur Herausgabe von Provinzial-Blättern für die Mark Brandenburg und Sachsen gebildet. Sie wollen bei diesen Märtern denselben Gesinnung für Provinzial-Interessen anregen, der in den schon seit einer Reihe von Jahren in Schlessen, Preußen und den Rheinlanden bestehenden ähnlichen Monatschriften sich so herrlich kund gibt. Man zweifelt nicht, daß diese zum bevorstehenden Neujahr beginnende Zeitschrift eine günstige Aufnahme finden wird. Hat ja die beliebte Zeitschrift: „Der Stadt- und Landbote“, welche unter ihrem neuen Verleger (Buchhändler Lewent) auch hinsichtlich der Redaktion in ihrer Form wie in ihrem Inhalte Verbesserungen erfahren hat, eine so große Verbreitung, daß ihr außer den bei demselben Buchhändler erscheinenden „Erinnerungsblättern“ kein hiesiges Tagblatt darin gleichkommt. Volksblätter müssen nicht bloß unterhalten, sondern auch belehren und berichten; nur durch Möglichkeit gewinnen sie diejenige Kraft, die ihrer Existenz lange Dauer zu sichern vermag. Die seit dem Anfange dieses Jahres hier bestandenen wissenschaftlichen Blätter: „Die Zeit“, „Der Berliner Neuigkeitserzähler“ u. m. a., sind bereits eingegangen; andere haben kaum aufgetaucht und sind gleich im Entstehen erstreckt; nur ein von einem ganz unbekanntem Herrn Schwarz; zu Michaeli d. J. in's Leben gerufenes „Pfennigblatt“ hat, seiner großen Wohlthatigkeit wegen, augenblicklich eine unerhörte Verbreitung gefunden, die aber nach und nach abnehmen wird, da das Blatt seinem Inhalte nach zu fade ist.

Von zweien der sonstigen hiesigen vielgelesenen Blätter sind die Herausgeber schon lange Zeit auf Reisen, nämlich der Herausgeber einer politischen Stadtzeitung, der „Berlinischen Nachrichten“, Herr Dr. Spieker, und der Redacteur des „Freimüthigen“, Dr. Haring (Willibald Alexis). Des Herrn Ober-Bibliothekars Dr. Spieker's treffliche historische und ethnographische Kenntnisse documentiren die große Zahl seiner Werke, Aufsätze und Uebersetzungen aus den Jahren 1815—1825, mit deren Aufzählung „das gelehrte Berlin“ (welches jetzt neu aufgelegt wird) einige Seiten füllt; es steht daher von seinem vielseitigen Wissen zu erwarten, daß er uns auch mit einem neuen Werke über Italien bei seiner Heimkehr beschenken wird. — Willibald Alexis verbreitet sich jetzt schon in sehr lesenswerthen Skizzen aus Neapel und einigen italischen Gegenden. Derselbe soll sich auch bei seinem Aufenthalte in Stuttgart mit Wolfgang Menzel versöhnt haben, wonach auch dieser gehässige Federkrieg beseitigt ist.

Ueber Theater läßt sich Ihr anderer hiesiger Referent so umsichtig aus, daß ich nicht speciell auf dasselbe eingehen mag. Nur so viel sey bemerkt, daß diejenigen, welche anonym in einigen Blättern auf die Direction des königstädtischen Theaters sich ergrimmt zeigen, nur von Privatrückichten sich dazu bewegen finden müssen. Jeder Einrückvolle hiesigen Orts muß erkennen, daß die königstädtische Bühne, welche erst jetzt wieder das Verdienst sich erworben hat, uns mit den neuesten Leistungen Donizetti's und

Vellini's bekannt zu machen, sich gewissermaßen mit der Vorstellung der Semiramis in italienischer Sprache die höchste Krone aufgesetzt hat. Der Director hat in dieser Vorstellung, die schon unzählige Mal vor vollem Hause wiederholt worden ist, durchaus nichts gescheuet, um der Hofbühne den Rang auch in dieser Beziehung streitig zu machen, und ein solcher edler Wettstreit verdient Anerkennung, er komme woher er wolle.

Auf der Hofbühne fehlt noch immer Hr. Bader, der leider von seiner Krankheit des Vorstellungsvermögens (wie man die psychischen Krankheitszustände im ärztlichen Munde nennen hört) sich noch immer nicht erholt hat. Ein Glück, daß wir an dessen Stelle noch den wackern Tenoristen Herrn Hoffmann besitzen, der unermüdet thätig in seiner Ausbildung auch in der Gunst des Publikums immer mehr gefällt. Man sieht bei ihm deutlich, wie ein Sänger, wenn nur Ernst in seinen Bestrebungen liegt, sich im Verlaufe weniger Jahre hervorthun kann.

Ueber die bewundernswerthen Leistungen des berühmtesten aller berühmten Ventriloquisten, Herrn Alexander, im königl. Schauspielhause zu berichten, überlasse ich dem andern Hrn. Referenten für diese Blätter.

In musikalischer Beziehung erfreuen wir uns über Alles der Quartett-Soirées der gegenwärtig hier anwesenden Gebrüder Müller aus Braunschweig und nächst diesen der bekannten, jeden Winter zurückkehrenden Moser'schen musikalischen Abendunterhaltungen.

S.

Aus Köln.

Am 4. November 1838.

Lieber Freund!

Ich beginne meinen Bericht mit zwei Festen, die für die guten Rheinländer sehr bedeutend waren und auch für Andere, z. B. die redseligen Franzosen, denn es zeigte sich, was ohnehin jeder Hiesige wußte, daß die Liebe zu unserm edlen Könige und seinem hohen Hause hier so festgewurzelt ist, daß sie einem sogenannten alten Lande gut stehen würde. Und dazu so ungeschmeichelt und herzlich nahm sich das Ganze aus, daß man es den Leuten ansah, daß sie mit ganzer Seele thaten, was man so oft anbefiehlt, um nur in Zeitungen einiges Wortgeräusch machen zu können. Wir Rheinländer haben eine Tugend, oder wenn man will, einen Fehler, sogar in der Liebe etwas praktische Leute zu seyn, und ohne die Hochachtung zu erwähnen, welche der Name unsers Königs schon durch seine edle Persönlichkeit einflößt, sind wir schon aus anderen Ursachen gezwungen, ihn zu lieben, denn erstens fühlen wir uns jetzt erst als Theile des Vaterlandes, sehen den Frieden mit all' seinen Vortheilen bewahrt, unsern Handel gefördert, den preussischen Rhein begünstigt, unsere Sitten und Rechte geehrt, unsere alten Denkmäler erhalten, die Bildung im Fortschreiten, und so häfelte sich mit der Zeit ein Faden in den andern, daß hoffentlich die Geschichte der künftigen Tage es nachweisen wird, wie der preussische Rhein nicht durch wohlfeile Worte, sondern durch bessere Thaten der Achtung seines Königs werth geworden.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von der E. C. Etlinger'schen Verlagsbuchhandlung in Würzburg.)